# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

## Amtsblatt

für

das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

## Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Arnsdorf, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Gelenau, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | Fernsprecher Nr. 11. | Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 53. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31 | Donnerstag, den 6. März 1913. | Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. | 63. Jahrg.


Der vom Königl. Amtsgerichte Hohenstein-Ernstthal am 12. Dezember 1900 ausgestellte Königl. Sächsische **Hypothekenbrief** über eine im Grundbuche für Oberlungwitz auf Blatt 823 in Abteilung III unter Nr. 28 verb. mit Nr. 32 eingetragene **Hypothek** des Färbereibesitzers Georg Mecklenburg in Oberlungwitz von 8000 Mk. ist mittels heute verkündeten Ausschlußurteils für **kraftlos** erklärt worden.

**Hohenstein-Ernstthal,** am 24. Februar 1913. **Königliches Amtsgericht.**

Auf Blatt 363 des hiesigen Handelsregisters für die Stadt, die Firma **Ferdinand Unger** in **Hohenstein-Ernstthal** betreffend, ist heute eingetragen worden, daß die Firma künftig „Ferdinand Unger Nachf. Edmund Bach" lautet, daß die bisherige Inhaberin Friederike Pauline verw. Unger verw. gew. Franke geb. Thierfelder ausgeschieden und nunmehr der Kaufmann Albert Edmund Bach in Hohenstein-Ernstthal Inhaber ist.

**Hohenstein-Ernstthal,** den 4. März 1913. **Königliches Amtsgericht.**

## Das Wichtigste vom Tage.

Die offiziöse „Leipz. Ztg." veröffentlicht zum Vorschlage einer einmaligen Vermögensabgabe eine Erklärung, in der sie betont, daß dieser Vorgang nur ein einmaliger, ganz ausnahmsweise durch die außerordentlichen Umstände bedingter sein könne.

Der Kaiser hat, nach der „Köln. Ztg.", selbst die Vermögensabgabe durch die Fürsten angeregt. Auch König Friedrich August erklärte seine sympathische Zustimmung.

Die Militärvorlage soll am 28. März dem Reichstage zugehen und am 7. April im Plenum zur Beratung kommen.

Bei Helgoland hat sich ein Zusammenstoß zweier Schiffe ereignet, bei dem 50—60 Seeleute den Tod fanden.

Die italienischen Truppen erlitten durch die tripolitanischen Araber bei Assabia und Tharien eine Niederlage.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, legte in seiner Inaugurationsrede sein sozialpolitisches Programm dar.

Der Großwesir hat neue Friedensvorschläge gemacht, wonach Adrianopel unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen würde.

## Die einmalige Vermögensabgabe.

Lebhaft beschäftigt sich die Presse aller Parteischattierungen mit dem Plane einer einmaligen Vermögensabgabe zum Zwecke der Verstärkung des deutschen Heeres. Der Plan hat auch die Zustimmung des Sachsenkönigs gefunden; die „L. N. N." lassen sich aus Dresden berichten: Wie wir erfahren, hat sich König Friedrich August über den Plan, die einmaligen Kosten der Heeresvorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken und dabei auch die Vermögen der Fürsten heranzuziehen, sehr sympathisch geäußert und sich dahin ausgesprochen, er halte die Idee für vollkommen berechtigt und würde mit Freuden bereit sein, um des großen Zieles willen das Seinige dazu beizutragen.

Auch eine sächsische offiziöse Stimme läßt sich heute hören; die „Leipz. Ztg." schreibt zu dem Plane u. a.:

„Der von der „Nordd. Allg. Ztg." mitgeteilte Vorschlag der Reichsleitung über die Deckung der einmaligen Kosten der kommenden Heeresvorlage knüpft an große vaterländische Erinnerungen an. Es sollen die bedeutenden einmaligen Ausgaben der Heeresverstärkung durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen der Besitzenden gedeckt werden. Der Besitz, die Gesamtheit der Begüterten, soll ein gewaltiges Opfer bringen zum Wohle des ganzen deutschen Vaterlandes. Es ist nichts Alltägliches, wozu die Gesamtheit der Besitzenden aufgefordert wird. Nur dem kleinsten Teile der von der Besteuerung Erfaßten wird es möglich sein, die Steuer aus ihrem laufenden Einkommen zu bezahlen. Demgegenüber und angesichts der sonstigen Bedenken gegen die Abgabe kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Vorgang nur ein einmaliger, ganz ausnahmsweise durch die außerordentlichen Umstände bedingter sein kann, und daß gegen jede Wiederholung volle Gewähr geschaffen werden muß. Ueber die Einzelheiten des Vorschlags der Reichsleitung, sowie über die mit ihm in engster Verbindung stehenden weiteren Vorschläge zur Deckung der laufenden Ausgaben der Heeresverstärkung muß eine Verständigung noch gefunden werden. Der Standpunkt der sächsischen Regierung in der Frage der Deckung der laufenden Ausgaben ist unverändert. Es muß gehofft werden, daß an der Hand des Vorschlags der Reichsleitung über die Aufbringung der einheitlichen Kosten und mit ihr zusammen leichter gemeinsame Wege zur Beschaffung des laufenden Bedarfs gefunden werden."

Auch das Ausland erörtert diese Frage aufs eingehendste. So schreibt z. B. der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" seinem Blatte: Mögen die Franzosen überlegen: All das ist sehr beunruhigend. Der Reichstag wird die Kriegssteuer annehmen, er nennt sie jetzt schon bei diesem Namen, und er ist sich über die außergewöhnliche Maßregel vollkommen im klaren. Dieser diktatorische Akt ist die Sturmglocke, die durch Europa tönen wird. — Der „Figaro" meint: Diese außergewöhnliche Steuer, die in der Geschichte allein dasteht, wird die preußische Einkommensteuer für das Reich verallgemeinern und sie 16fach vermehren. Es ist unnötig, zu betonen, wie diktatorisch, revolutionär eine solche Maßregel ist. Sie ist berechtigt in Kriegszeiten, wenn man eine große Katastrophe befürchtet, aber bei den gegenwärtigen normalen Zuständen, wo weder eine innere, noch eine äußere Gefahr droht, ist sie nicht zu verstehen.

Der Londoner „Globe" bringt einen längeren Artikel über die deutschen Militärvorbereitungen und führt aus: Unter diesen Umständen haben wir das Recht, uns zu fragen, auf welchem militärischen und Marinestandpunkt wir stehen. Die Antwort auf diese Fragen kann wenig beruhigend lauten. Unsere Armee zählt eigentlich nicht, unsere Marine ist schwächer, als sie seit vielen Jahren war, und es lohnt sich nicht der Mühe, von unserer Luftflotte zu sprechen. Trotzdem wir alle Rüstungen verurteilen, müssen wir wohl oder übel uns zu großen Geldopfern bereit erklären, wenn wir unsere Stellung in der Welt behaupten wollen. Unsere militärischen Vorbereitungen fördern nicht die Aussichten eines **Krieges,** denn je stärker ein Land befestigt ist, desto eher werden die anderen Mächte vor der Verantwortung eines Krieges zurückschrecken.

## Amtsantritt des Präsidenten Wilson.

Unter den üblichen eindrucksvollen Feierlichkeiten vollzog sich gestern Dienstag der Wechsel in der Regierung und der Einzug des neuen Präsidenten Wilson in das Weiße Haus in Washington. Der offizielle Akt spielte sich auf der Freitreppe des Kapitols ab, wo in Gegenwart einer vieltausendköpfigen Menschenmenge der Vorsitzende des Oberbundesgerichts dem neuen Präsidenten den Amtseid abnahm. Hierauf hielt Präsident Wilson seine

### Inaugurationsrede.

die ein zum Teil mit hinreißendem Schwung vorgetragenes sozialpolitisches Programm bedeutet. Er sagte u. a.:

Es ist ein Wechsel in der Regierung eingetreten. Der Senat, der demnächst zusammentreten wird, wird auch demokratisch sein. Die Aemter des Präsidenten und des Vizepräsidenten sind in die Hände von Demokraten gelegt. Was bedeutet dieser Wechsel? Dies ist die Hauptfrage, die uns heute beschäftigt. Ich will versuchen, sie bei dem heutigen Anlasse zu beantworten.

### Kein bloßer Parteisieg.

Er bedeutet viel mehr als einen bloßen Parteisieg. Der Sieg einer Partei will wenig besagen, wenn nicht die Nation diese Partei zu einem bestimmten und großen Zwecke benutzt. Niemand kann im Irrtum darüber sein, wozu die Nation jetzt die demokratische Partei zu benutzen gedenkt. Sie soll den Wechsel deuten, der in ihren eigenen Ansichten und in ihrem Standpunkt eingetreten ist. Altvertraute Dinge haben, mit hellen und kritischen Augen betrachtet, ihr Aussehen verändert und erscheinen uns jetzt fremdartig und unheilvoll. Neues ist an ihre Stelle getreten. Aber mit dem Guten ist das Uebel gekommen und viel echtes Gold ist zerfressen worden. Mit den Reichtümern kam eine unentschuldbare Verschwendung. Wir haben viel von dem verschleudert, was wir hatten brauchen können. Wir sind stolz gewesen auf unsere industriellen Leistungen, aber wir haben bisher den Menschenwert nicht hoch genug angeschlagen, den Wert der ausgelöschten Menschenleben, der überbürdeten und zusammengebrochenen Existenzen. Die peinvollen Seufzer aus den Bergwerken, den Fabriken und all den Stätten, wo der Kampf um das Dasein seinen eigentlichen Sitz hat, dieser ernste rührende Unterton unseres Lebens war nicht zu unseren Ohren gedrungen. Die große Regierung, die wir geliebt haben, ist zu oft zu privaten und selbstsüchtigen Zwecken mißbraucht worden. Unsere Pflicht ist es nun, zu säubern, wiederherzustellen, das Schlechte zu beseitigen, ohne das Gute zu schwächen, das ganze öffentliche Leben zu reinigen und mit Humanität zu erfüllen, ohne es schwach oder sentimental zu machen. Es war etwas Hartes und Herzloses in unserer Jagd nach dem Erfolg und der Größe. Unser Gedanke war, daß jedermann und jede Generation für sich selber zu sorgen habe, und wenn wir auch nicht vergessen hatten, daß unsere Politik dem bescheidensten Mann ebenso wie dem mächtigsten dienen müsse, so waren wir doch sehr eilig in dem Drange, groß zu werden. Jetzt sind wir zu ruhigem Nachdenken gekommen. Die Binde ist von unseren Augen gefallen, unser Werk ist ein Werk der sozialen Wiederherstellung.

### Programmatische Einzelheiten.

Wir haben sorgfältig geprüft, was geändert werden muß. Einige der Hauptpunkte sind die folgenden: Wir haben einen Zolltarif, der uns von dem uns gebührenden Anteil am Welthandel abschneidet, die Grundsätze einer gerechten Besteuerung verletzt und die Regierung zu einem bequemen Werkzeug in der Hand privater Interessen macht. Wir haben ein Bank- und Währungssystem, dessen Grundlage die vor 50 Jahren für die Regierung eingetretene Notwendigkeit war, ihre Bonds zu verkaufen, und das ganz dazu angetan ist, das bare Geld zu konzentrieren und die Kredite zu beschränken; ein Industriesystem, das, nach der finanziellen wie nach der administrativen Seite betrachtet, das Kapital in den Reihen der Leitenden festhält, die Freiheit beschränkt, die Arbeitsgelegenheit beeinträchtigt und die natürlichen Quellen des Landes ohne Rücksicht auf ihre Erneuerung und Erhaltung ausbeutet; eine Landwirtschaft, die noch nie ihre Kraft in großen geschäftlichen Unternehmungen erprobt, noch nie die Hilfsmittel der Wissenschaft sich unmittelbar auf den Farmen selbst zunutze gemacht und die ihren praktischen Bedürfnissen entsprechenden Krediterleichterungen entbehrt hat; wir haben unentwickelte Wasserläufe, weite, unbenutzte Landstrecken, ungepflegte Wälder, die ohne Aussicht auf Erneuerung zu verschwinden drohen, unbeachtete Halden bei jedem Bergwerk. Wir haben, wie vielleicht keine andere Nation, die besten Produktionsmittel studiert, aber wir haben weder ihre Kosten, noch ihre Anwendung so studiert, wie wir es als industrielle Organisatoren, als Staatsmänner oder als Einzelpersönlichkeiten hätten tun müssen.

### Die soziale Humanität.

Ebensowenig haben wir die Mittel studiert und vervollkommnet, wie die Regierung in den Dienst der Humanität gestellt werden könnte zur Förderung des Wohles der Nation, des Wohles ihrer Männer, Frauen und Kinder wie ihrer Rechte im Kampf ums Dasein. Das ist keine Sentimentalität. Die feste Grundlage einer Regierung ist Gerechtigkeit, nicht Mitleid. Und das sind Aufgaben der Gerechtigkeit. Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit, die eigentliche Grundlage der Gerechtigkeit in einem politischen Körper, können nicht bestehen, wenn Männer, Frauen und Kinder nicht in ihrem Leben, in ihren eigensten Lebensbedingungen gegen die Folgeerscheinungen der großen industriellen und sozialen Prozesse geschützt werden, an denen sie nichts ändern, die sie nicht lenken und mit denen die einzelnen nicht fertig werden können. Die Gesellschaft darf ihre eigenen Glieder nicht zermalmen, schwächen oder schädigen. Die erste Aufgabe der Gesetze ist, die Gesellschaft gesund zu erhalten, der sie dienen. Sanitäre Gesetze, Nahrungsmittelgesetze und Gesetze über die Arbeitsbedingungen, welche die einzelnen für sich selbst festzusetzen nicht die Macht haben, das sind die wichtigsten und eigentlichsten Aufgaben der Gerechtigkeit und der Gesetze.

### Appell an alle amerikanischen Patrioten.

Die Gefühle, mit denen wir dem neuen Zeitalter des Rechts und der Bewegungsfreiheit entgegensehen, erfüllen unsere Herzen wie ein Hauch von Gottes eigener Gegenwart, in der Gerechtigkeit und Gnade versöhnt sind und der Richter eins ist mit dem Bruder. Es handelt sich nicht um eine rein politische Aufgabe, sondern darum, ob wir imstande sind, unsere Zeit und die Not unseres Volkes zu verstehen, ob wir wirklich seine Wortführer und Dolmetscher sind, ob wir das reine Herz haben, unsere hohe Aufgabe zu verstehen, und den geläuterten Willen, uns für sie zu entscheiden. Dies ist kein Tag des Triumphes, es ist ein Tag der Hingabe. Hier werden nicht die Kräfte einer Partei, sondern die Kräfte der Menschheit aufgerufen. Menschenherzen warten auf uns, Menschenleben stehen auf dem Spiel, Menschenhoffnung will wissen, was wir zu tun gedenken. Wer wird dieses große Vertrauen rechtfertigen? Wer hat den Mut, es zu enttäuschen? Ich rufe alle ehrenhaften Männer, alle Patrioten, alle vorwärts blickenden Männer an meine Seite. So wahr mir Gott helfe. Ich werde sie nicht im Stiche lassen, wenn sie mir nur raten und beistehen wollen."

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. März 1913.

Im Reichstag antwortete heute auf eine Anfrage des Abgeordneten Groeber (Ztr.) wegen schikanöser Handhabung des Jesuitengesetzes in Württemberg der Ministerialdirektor Dr. Caspar: der Reichskanzler habe keinen Anlaß einzugreifen, da der Instanzenzug in Württemberg nicht erschöpft sei. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Paasche (ntl.) wegen Vergebung einer Ausbeutungskonzession in Liberia an eine englische Firma antwortete Geh. Rat Lehmann, die Regierung behalte die Angelegenheit im Auge und werde die deutschen Interessen wahren.

Danach überwies das Haus das Etatsnotgesetz ohne Debatte der Budgetkommission und setzte dann die zweite Beratung des Marineetats fort. Die Abgg. Giesberts (Ztr.) und Legien (Soz.) besprachen Arbeiterverhältnisse.

Abg. Sir (Ztr.): In der Vergebung von Lieferungen wird Süddeutschland noch nicht genügend berücksichtigt. Herr v. Tirpitz sollte auch einmal uns süddeutsche Abgeordnete zum Besuch der Marine einladen, damit auch wir den Betrieb kennen lernen. (Der Staatssekretär verbeugt sich zustimmend. Heiterkeit.) Wir Süddeutschen sind doch nicht bloß dazu da, für die Marine zu zahlen. Wir wollen auch für unsere Landwirtschaft und Industrie Vorteile haben.

Geh. Admiralitätsrat Harms: Die Süddeutschen müssen sich selbst melden. Ausschreibungen werden genug veröffentlicht. Bei den Arbeiterausschüssen soll die Verhältniswahl eingeführt werden. Wir haben ein sehr ständiges Arbeiterpersonal, aber wir können keine Agitatoren in den Betrieben brauchen; denn der Agitator kann nicht aus seiner Haut heraus und agitiert eben innerhalb und außerhalb des Dienstes. Die Löhne der Privatindustrie werden von uns ständig kontrolliert, und unsere Löhne werden entsprechend danach erhöht.

Nun wurde über einige Resolutionen abgestimmt. Die eine von Ablaß (Vp.) spricht sich gegen jede Beeinträchtigung des Petitionsrechts der Beamten, Angestellten und Arbeiter aus. Ein Resolution der Budget-Kommission fordert eine Revision der Arbeitsordnungen, eine andere Statistik über die Löhne, die Zahl der Arbeiter usw. Die

SLUB
Wir führen Wissen.

Resolutionen werden angenommen. Ebenfalls angenommen wird eine Resolution, die eine Entschädigung der Fischer in der Kieler Föhrde, die durch Marineanlagen geschädigt werden, fordert. Angenommen wird ferner ein Antrag auf Neuregelung der Borsabzüge und Abstufung nach der Höhe des Gehalts. Der Marine-Etat wird in zweiter Lesung erledigt

Der Nachtragsetat für die erste Einrichtung der Verwaltung in Neu-Kamerun wird ohne Aussprache in zweiter Lesung angenommen.

Darauf beginnt die Beratung des Kolonial-Etats.

Abg. Henke (Soz.) spricht über die Besiedlungsfrage in Deutsch-Ostafrika, die wenig hoffnungsvoll sei. Selbst der Gouverneur Dr. Schnee habe das zugegeben. Für Ansiedler ohne erhebliches Kapital gebe es keine Möglichkeit des Weiterkommens. Deshalb sei es frevelhaft, Hoffnungen in den Ansiedlungslustigen zu erregen, die sich nicht erfüllen können, aber selbst kapitalkräftige Elemente sollen die Finger davon lassen, weil es an der Absatzmöglichkeit und an Arbeitern fehlt. Die Propagandareise des Staatssekretärs Solf sei eine wahre Bierreise gewesen. (Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck.) Unsere ganze Kolonialpolitik müsse bankrott machen, wenn die Diamantenfunde aufhören. In den letzten 25 Jahren seien in Ostafrika 150 000 Menschen niedergeschossen worden. Das sei Menschenschlächterei. Wir sehen, schließt der Redner, nicht herab auf diese Schwarzen. Sie sind uns lieber, als Ihre Schwarzen hier in Deutschland.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Schluß 6½ Uhr. — Morgen 2 Uhr: Schwerinstag, konservativer Antrag über kleine Garnisonen usw.

# Die Preisgabe Adrianopels!

Ganz überraschend kommt die Meldung, daß das neue türkische Regime, das doch gerade, um Adrianopel zu erhalten, das frühere Ministerium gestürzt hat, selber jetzt auf Adrianopel verzichten will. Aus Konstantinopel wird nämlich berichtet:

**Aus authentischer Quelle wird bestätigt, daß der Großwesir durch Vermittlung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensvorschläge gemacht habe, nach denen die neue Grenze von der Bai bei dem an der Mündung des Flusses Resjawa am Schwarzen Meere gelegenen Orte San Stefano ausgehen und sodann dem Laufe der Flüsse Koswaja und Maritza folgen soll. Adrianopel würde hierbei unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen.**

Hiernach würde also die Küste des Marmarameeres der Türkei verbleiben, die dafür **Adrianopel opfert.** Das stimmt auch zu einer anderen Konstantinopeler Meldung, daß mehrere Mächte den neuen Vorschlag der Pforte unterstützen werden, denn die Mächte seien im allgemeinen dagegen, daß Bulgarien zum Marmarameer Zutritt erhalte. Was die Entschädigungsansprüche der Balkanverbündeten in einer Höhe von einer Milliarde Francs betrifft, so hält man es für unwahrscheinlich, daß die Mächte eine solche Forderung unterstützen werden.

### Die Skutari-Frage.

Der König von Montenegro sandte dem Vertreter des „Figaro" die Antwort auf eine Anfrage über die Ansicht der montenegrinischen Regierung zur Skutarifrage. Die Antwort lautete: Nichts kann den Standpunkt des Königs wie seines Volkes betreffs Skutari ändern. Der Besitz Skutaris bedeute für Montenegro eine Lebensfrage; es müsse Montenegro einverleibt werden. — Wenn es nun aber nicht erobert wird?

### Die Griechen beschießen Santi Quaranta.

Die „Agence d'Athenes" meldet aus Korfu: Am Montag verließ eine Division der Schlachtflotte den Hafen in der Richtung nach Norden, gefolgt von mehreren Transportschiffen. Gegen 1 Uhr 30 Minuten beschossen die Kriegsschiffe Santi Quaranta. Die Bevölkerung von Korfu vernahm den Kanonendonner. Nach telephonischen Nachrichten haben die Türken keinen Widerstand geleistet, sondern sind geflohen. Gegen 11 Uhr abends kehrten die Transportschiffe nach Korfu zurück. Die griechischen Truppen haben Santi Quaranta besetzt, die türkische Artillerie wurde vernichtet.

### Die österreichische Demobilisierung an der Nordostgrenze.

Wie die Wiener „Zeit" meldet, sind die Vorbereitungen für die in Kürze zu erwartende Rückgängigmachung der militärischen Maßnahmen an der Nordostgrenze bereits begonnen worden. Der Kriegsminister erteilte den Territorialkommandos den Auftrag, alle Vorkehrungen zu treffen, um im gegebenen Moment die Beurlaubung eines großen Teils der eingezogenen Mannschaften sofort durchzuführen. In erster Linie dürften etwa 30 000 Mann entlassen werden. Die militärischen Vorkehrungen an der Südostgrenze bleiben vorläufig unberührt. Dagegen dürfte bezüglich der Flotte die Reduktion der ausgerüsteten Geschwadereinheiten baldigst bevorstehen.

### Ein deutscher Dampfer von den Bulgaren beschossen.

Außer englischen, französischen und italienischen Handelsschiffen wurden vor einigen Tagen auch das deutsche Schiff „Arkadia" von der Levante-Linie sowie das holländische Schiff „van Hopen" von Scharköj aus beschossen. Das deutsche Schiff erhielt 4 Schrapnell-Kugeln, die keinen Schaden anrichteten. Die Schiffahrtskreise sind sehr beunruhigt.

### Die Türkei bestellte Flugzeuge in Leipzig.

Wie aus Leipzig gedrahtet wird, bestellte die Türkei bei Leipziger deutschen Flugzeugwerken dringend 12 Marsdoppeldecker, möglichst sofort lieferbar, und weitere 18 zur baldigen Ablieferung. Drei wurden bereits abtransportiert.

## Aus dem Reiche.

### Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich nach längerer Besprechung dahin, die Osterferien am Sonnabend, den 8. März, beginnen und bis Dienstag, den 1. April, einschließlich dauern zu lassen. Heute ist noch ein Schwerinstag, auf dessen Tagesordnung der konservative Antrag über die Schaffung kleinerer Garnisonen und außerdem Petitionen gesetzt wurden. An den drei übrigen Tagen dieser Woche soll nur noch der Kolonial-Etat erledigt werden. Der Präsident teilte mit, daß der Reichskanzler ihm gegenüber die Hoffnung ausgesprochen habe, die neue Militärvorlage am 28. März dem Reichstage zukommen lassen zu können. Diese Vorlage soll dann am 7. April, das ist also in der zweiten Woche nach dem Wiederbeginn der Beratungen, auf die Tagesordnung gesetzt werden. Daß gleichzeitig auch die Deckungsvorlage am 28. März an den Reichstag gelangen wird, ist wohl anzunehmen, doch hat der Reichskanzler sich darüber dem Präsidenten gegenüber nicht geäußert.

### Der Nachfolger Dr. Schädlers als Domdechant.

Der Prinz-Regent von Bayern hat den Domkapitular Dr. Hümmer, königlichen geistlichen Rat und Sekretär des Metropolitankapitels Bamberg, zum Domdechanten in Bamberg als Nachfolger Dr. Schädlers ernannt. Der verstorbene Erzbischof Dr. v. Albert wollte Hümmer schon zum Weihbischof in Bamberg befördern, mußte aber den Wunsch aufgeben, weil man von gewissen Seiten gegen Hümmer intrigierte. Die Ernennung Hümmers zum Domdekan ist, wie aus München gemeldet wird, deshalb politisch bemerkenswert, weil sie durch die mit den Bischöfen in solchen Ernennungen monatlich abwechselnde bayrische Krone erfolgte und Dr. Hümmer im Gegensatz zu seinem Vorgänger der politisch gemäßigten Richtung des Bamberger Domkapitels angehört. In diesem haben die Intransigenten mit dem Erzbischof Hauck und dem Weihbischof Sänger die Oberhand.

### Die deutschen Eisenbahnen.

Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen betrugen im Januar 1913 im Personen- und Gepäckverkehr 63 357 204 Mk. (plus 3 398 365 Mk. gegen 1912), im Güter- und Tierverkehr 178 693 195 Mk. (plus 15 993 671 Mk.), zusammen 242 050 399 Mk. (plus 19 392 036 Mk. gegen das Vorjahr).

### Das Hochzeitsgeschenk des Herzogtums Braunschweig.

Der braunschweigische Landtag hat einen Antrag der Finanzkommission einstimmig angenommen, zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise 50 000 Mark für ein vom Lande darzubringendes Hochzeitsgeschenk zu bewilligen.

## Aus dem Auslande.

### Kaiserin und Braut auf der Heimfahrt.

Aus Gmunden schreibt man unterm 4. März: Die Abfahrt der deutschen Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise erfolgt heute 10 Uhr 30 Minuten abends. Zu gleicher Zeit reist das Prinzenpaar Max von Baden ab. Prinz Ernst August begibt sich morgen dienstlich nach München. Die Kaiserin nimmt den besten Eindruck von hier mit. Heute wurde eine Ausfahrt nach dem herrlich am See gelegenen Traunkirchen vorgenommen. Die Kaiserin lernte das Salzkammergut nach allen Richtungen kennen. Es machte durch seine große Schönheit einen tiefen Eindruck auf die Kaiserin.

### Eine italienische Schlappe in Tripolis.

Der „Matin" erhielt aus Dehilat an der tunesisch-tripolitanischen Grenze folgende, von dem Führer der tripolitanischen Araber Tazi Hilmal unterzeichnete Depesche vom 2. März: Die Italiener haben am Montag einen Angriff gemacht, indem sie gegen Assahia und Tharien vorrückten und an 100 Kanonenschüsse abfeuerten. Sie wurden jedoch von den Arabern zurückgetrieben, die bis an die italienische Schanze vordrangen und sie besetzten. Die Verluste der italienischen Truppen sind bedeutend.

———

## Sächsisches

**Hohenstein-Ernstthal,** 5. März 1913.

**Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.**

**Für Donnerstag:** Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, mild, zeitweise Niederschlag.

**6. März:** Tagesmittel +1,0°, Maximum +3,6°, Minimum —2,2°.

———

—i. Vom Unglück verfolgt wurde ein auf der Chemnitzer Straße wohnender Arbeiter, in den 20er Jahren stehender Fabrikschmied. Der Betreffende ist schon einige Male schwer verunglückt, so erst vorige Woche, wo ihm in einer Fabrik in Siegmar durch einen Stahlsplitter das linke Auge zerstört wurde und er viele Wochen arbeitsunfähig war. Seit einigen Wochen ist er nun wieder in der erwähnten Fabrik in Arbeit und gestern flog ihm bei der Arbeit ein glühendes Stück Coks ins rechte Auge, das schwer beschädigt ward. Der bedauernswerte junge Mann mußte sofort einem Augenarzt in Chemnitz zugeführt werden.

—a. Ein tragikomischer Vorfall spielte sich heute früh an der Ecke der Schulstraße und Zillplatz ab, wo bekanntlich ein Sammelplatz für allerhand große und kleine Köter ist, die schon wiederholt Passanten belästigten. Auch heute früh beim Morgengrauen spielten dort zwei große Hunde und der Zufall wollte es, daß gerade zwei junge Burschen vorübergingen. Plötzlich sprangen die Hunde den jungen Burschen zwischen die Beine und die so unverhofft Angegriffenen stürzten mit voller Wucht in den Straßenschmutz. Ehe sie wieder zur Besinnung kamen, waren die Uebeltäter außer Sehweite. Zum Glück hat der Sturz für beide — außer den beschmutzten Kleidern und dem beschädigten Frühstücksbrot, welches in weitem Bogen über den Platz flog — keine üblen Folgen weiter gehabt.

—a. Die Männerriege des „Turnerbundes" feierte am Montag abend unter zahlreicher Beteiligung im Hotel „Gewerbehaus" ihr 10jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit konnten die Mitglieder William Neubert, Adolf Winter und Max Ebhardt ihr 25jähriges Turnerjubiläum feiern; den drei Jubilaren wurde im Auftrage der Riege je ein sinniges Geschenk überreicht. Der Vorsteher des „Turnerbundes" Herr Bruno Hofmann ehrte sie außerdem durch eine Ansprache und ermahnte die jüngeren Turner zu gleicher Treue und Anhänglichkeit. Eine vorzügliche Bewirtung und ein Tänzchen verschönten den Abend noch besonders.

—* Das Königl. Ministerium des Innern gedenkt, auch im Jahre 1913 mit der Gewährung staatlicher Beihilfen zu den Kosten der Lehrlingsausbildung im ersten und zweiten Lehrjahre fortzufahren und diese Unterstützung nunmehr auch auf Lehrlinge im dritten Lehrjahre auszudehnen. Demgemäß ist der Gewerbekammer Chemnitz für das Jahr 1913 ein Betrag von insgesamt 2800 Mk. zur Verfügung gestellt worden, der mit 1200 Mark für die Unterstützung von Lehrlingen im ersten Lehrjahre und mit je 800 Mk. für die Unterstützung solcher im 2. und 3. Lehrjahre zu verwenden ist. Ausgeschlossen von der Unterstützung sind Lehrlinge solcher Berufe, in denen anerkanntermaßen ein Lehrlingsmangel nicht besteht. Die Unterstützung darf nur für unbemittelte, aber befähigte Knaben mit guter Schulbildung erfolgen, die außerdem geistig und körperlich normal entwickelt sind und für das zu erlernende Handwerk Neigung und Begabung bekunden. Aus den der Kammer zur Verfügung gestellten Mitteln kön-

# Ich lasse dich nicht!

**Originalroman von H. Courths-Mahler.**

78] (Nachdruck verboten.)

Maria Petrowna hatte sofort an ihre Tochter geschrieben und ihr Sonjas Brief und die Aufzeichnungen ihrer Mutter geschickt.

Sie hatte ihr mitgeteilt, daß Sonja ihr alle Papiere und Dokumente ausgeliefert hatte, und daß diese Papiere unstreitig bewiesen, daß Sonja wirklich Alexanders Tochter sei, was ja auch außerdem durch Sonjas Familienähnlichkeit beglaubigt würde.

Sie teilte ihr auch mit, daß Nikita Arganoff Sonja liebe und sie zur Gattin begehre, und daß er auf dem Wege sei, sie zurückzuholen.

Zum Schluß fügte sie noch hinzu:

„Durch Sonjas Auftauchen geht natürlich Deinen Söhnen ein Teil ihres Erbes verloren; aber das können sie verschmerzen. Ich weiß, Ihr seid großherzig genug, Euch trotzdem herzlich mit mir zu freuen, daß Sascha uns eine Tochter hinterlassen hat. Wladimir wird um so lieber die Kürzung des Erbes tragen, als von seinem Ueberfluß Nikita etwas zugute kommen wird. Wir werden uns friedlich über alles einigen. Ich denke, es bleibt dabei, daß Michael Schloß Kalnoky, Dimitri das Petersburger Palais bekommt. Dafür werde ich Sonja aus meinem Vermögen soviel Kapital zur Verfügung stellen, daß ihr künftiger Gatte sein Stammschloß neu ausbauen und ausstatten kann. Außerdem soll Sonja das Gut Roschnow erhalten. Die übrigen Besitzungen werden unter Deine Söhne und Sonja geteilt, ebenso alles Barvermögen. Ich denke, daß wir uns so ohne Streit einigen werden. Jedenfalls bitte ich umgehend um Eure Antwort, ob ihr gewillt seid, Sonja anzuerkennen. Vor der Oeffentlichkeit werden wir nur bekannt geben, daß Sascha sich vor seinem Tode noch heimlich mit Elisa Helbig vermählt hat, und daß wir seine Tochter anerkennen.

Ich hoffe, mit meinen Vorschlägen Euch und auch Sonja gerecht geworden zu sein."

Auf diesen Brief traf umgehend ein Telegramm Tatjanas ein.

„Liebe, teure Mama! Wie glücklich bin ich mit Dir. Sonja uns allen herzlich willkommen. Mit allen Vorschlägen einverstanden. Brief folgt sofort. Tatjana."

— — — — — — — — — — — — — —

Sonja war inzwischen wohlbehalten im Doktorhäuschen eingetroffen und liebevoll aufgenommen worden.

Onkel Ernst und seine Mutter hatten fast vorausgesehen, daß Sonja so handeln würde, wie sie es getan. Sie tadelten ihr Verhalten so wenig als sie es lobten, weil sie es eben selbstverständlich fanden. Aber sie waren nicht so fest wie Sonja davon überzeugt, daß damit die Angelegenheit endgültig erledigt war. Im Gegenteil erwarteten sie es als selbstverständlich, daß die Fürstin doch in irgend einer Weise dazu Stellung nehmen mußte.

Sie sagten aber Sonja vorläufig nichts von dieser Ansicht. Das junge Mädchen war noch so erregt und aus dem Gleichgewicht durch das, was sie an ihrem zwanzigsten Geburtstage erfahren hatte, daß man sie vor jeder neuen Erregung behüten wollte.

Onkel Ernst sagte nur in seiner ruhigen Weise:

„Hüte Dich nur vor einem allzu raschen Urteil, meine liebe Sonja. Du weißt doch gar nicht, ob Deine Großmutter wirklich so herzlos gewesen ist, als Du annimmst. Wir wissen nur, daß Dein Großvater seiner Ehre ein fast übermenschliches Opfer brachte. Und hast Du nicht die Fürstin als eine gütige Frau kennen gelernt? Vergiß auch nicht, daß selbst Dein Vater immer davon überzeugt war, daß seine Eltern nicht anders handeln konnten. Du, mein liebes Kind, hast soviel Nachsicht und Verständnis für den Fehler Deines Vaters gezeigt, werde nun auch seinen Eltern gerecht. Denk' an den Wahlspruch Deiner lieben Mutter, den sie Dir eingeprägt hat: Alles verstehen, heißt alles verzeihen."

Diese Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Sonja. Sie faßte des Onkels Hand.

„Ach Du — Du bist so gut, so ausgeglichen und ruhig. Ich bin das alles nicht. In mir stürmt alles noch so wild und unruhig, was ich erfahren habe. Wenn Du wüßtest, wie es in mir aussah in der Nacht, die meinem Geburtstag folgte. Und auch jetzt kann ich meine Blicke nicht wenden von der Tragik des Schicksals meines Vaters. Bedenke doch nur, wie er gelitten haben mag! Du kennst nicht den Glanz, den Reichtum, der dort herrscht, wo er nach Geburt und Recht hingehörte. Und das alles hat er lassen müssen, hat ein Leben führen müssen, für das sich wahrscheinlich die Lakaien im Palais Kalnoky bedanken würden. Ach — mein armer Vater, meine herrliche Mutter! Ich werde viel Zeit brauchen, um über das alles ruhig denken zu lernen. Hab' nur Geduld mit mir, Onkel Ernst."

Er strich ihr väterlich über das Haar.

„Du wirst Dich wiederfinden, Kind, und dann wirst Du milder urteilen, auch über das, was Du nicht verstehst."

— — — — — — — — — — — — — —

Am nächsten Tage kam Sonja von einem Spaziergang nach Hause. Sie war am Seeufer entlang gegangen und hatte sinnend auf die Wasserfläche gesehen.

„Er hat doch ein Opfer herausgegeben, der See. Mitleidiger war er, als die Menschen", dachte sie, und ihre Augen flogen hinüber nach der anderen Seite, wo durch die kahl gewordenen Bäume das weiße Marmorbild der Barmherzigkeit schimmerte.

In Gedanken versunken war sie heimgekehrt.

Die Großtante öffnete ihr selbst die Tür. Sie sah erregt aus und die Augenlider waren gerötet, als hätte sie Tränen vergossen.

„Was ist Dir, Großtantchen? Du hast wohl gar geweint?" fragte sie, zärtlich die alte Dame umfassend.

Diese schüttelte verlegen den Kopf. „Geweint — ach — warum nicht gar! Ich habe Meerrettig gerieben in der Küche; weißt doch, Onkel Ernst nimmt ihn gern zum Fleisch. War's schön draußen, Kind? Du hast Dir rote Wangen geholt und klare Augen. Das ist gut. Nun komm, nimm den Hut ab und streich Dir das Haar glatt. Und die Jacke zieh' aus — so hübsch siehst Du aus. Warte, die Krawatte an Deiner Hemdbluse hat sich ein bißchen verrückt."

Sorglich zupfte die alte Dame an Sonja herum. Diese lächelte.

„Aber Großtantchen, bin ich noch immer nicht schön genug? Spar' Dir die Mühe, wenn die Rangen aus der Schule kommen, bleibt vor ihren wilden Zärtlichkeitsausbrüchen doch nichts mehr heil und gerade."

Großtantchen blickte verstohlen nach der Tür.

„Vor einer Stunde kommen sie nicht heim, die Rangen, und vorher wollen sich doch noch andere Augen an Dir freuen. Nun geh nur herein ins Wohnzimmer; ich komme gleich nach."

„Ist Tante Käthe drinnen?"

„Nein, die ist drüben bei Onkel Ernst; die beiden haben etwas miteinander zu besprechen. Nun geh' nur, ich habe noch ein Weilchen in der Küche zu tun."

„Kann ich Dir nicht helfen?"

„Bewahre", wehrte die alte Dame und schob sie energisch nach der Tür des Wohnzimmers.

Sonja trat ein und die alte Dame schloß rasch hinter ihr die Türe und lehnte sich einen Augenblick dagegen, als wolle sie Sonja gefangen halten. Dann schlich sie leise in Ernst's Zimmer hinüber, der soeben dabei war, seiner Frau das einzige Geheimnis, das er vor ihr hatte, zu enthüllen.

(Fortsetzung folgt.)

nen nur 20 Lehrlinge, die zu Ostern 1913 neu in die [illegible]ützungen erhalten. Lehrlinge, welche bereits im 2. oder 3. Lehrjahre stehen, können im allgemeinen nach den Bestimmungen des Königlichen Ministeriums des Innern nur dann für eine Unterstützung in Betracht kommen, wenn sie bereits vom 1. Lehrjahre ab eine Lehrgeldbeihilfe erhalten haben. Gesuche um Beihilfen für Lehrlinge, die im 2. oder 3. Lehrjahre stehen und eine Unterstützung nicht gleich von Beginn der Lehre ab bezogen haben, sind demnach von vornherein aussichtlos. Gesuche um Gewährung von staatlichen Lehrgeldbeihilfen für Handwerkslehrlinge können von seiten des gesetzlichen Vertreters des Knaben bzw. Lehrlings, von diesem selbst, seinem Lehrherrn oder von einer Innung bei der Gewerbekammer Chemnitz eingereicht werden und zwar muß dies **bis spätestens Ende März d. J.** geschehen. Dem Gesuche sind ein von der Gemeindebehörde ausgestellter Nachweis über die Mittellosigkeit der Eltern bzw. des Lehrlings, sowie ein Zeugnis der Schulleitung über die normale geistige und körperliche Entwicklung und über die gute Schulbildung des Lehrlings beizufügen. Der Name des Lehrherrn ist der Kammer ebenfalls mitzuteilen. Lehrlinge, die bereits eine Unterstützung erhalten haben und eine weitere Beihilfe nachsuchen, müssen eine von der Gemeindebehörde auszustellende Bestätigung über noch vorhandene Bedürftigkeit mit einsenden.

— Die **Niederschläge** im letzten Drittel des Monats **Februar** sind folgende:

| | Niederschlagsm. | Norm Stand | Abweichung |
|---|---|---|---|
| Zwick. Mulde u. Tal | 1 | 13 | —12 |
| „ „ m. „ | 0 | 16 | —16 |
| „ „ o. „ | 1 | 21 | —20 |
| Chemnitz | 1 | 15 | —14 |
| Würschnitz u. Zwönitz | 0 | 18 | —18 |
| Lungwitz | 0 | 15 | —15 |

— **Gersdorf**, 5. März. Gelegentlich der Besprechung des Saalfestes des Turnvereins „Germania" war an dieser Stelle gesagt worden, daß im Varietee die Humoristen Gebr. Standfest auftraten. In einer heute an uns gelangten Zuschrift wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Komiker die Herren Hermann Gebhardt und Arthur Kunkely waren, die als „Fidele Sachsen" bekannt sind und ihren Wohnsitz in Glauchau haben.

—t. **Wüstenbrand**, 5. März. Der Kirchenvorstand und der Frauenverein beabsichtigen von Mitte Mai ab einen Wanderkochkursus abhalten zu lassen. Sieben Wochen lang wird an fünf Tagen der Woche ein Mittags- und ein Abend-Kursus stattfinden. Die Zahl der Teilnehmerinnen soll in der Regel bei je einem Kursus zwölf nicht übersteigen; im Höchstfalle sind je 16 zugelassen. Bei starker Beteiligung können auch neben einem Vormittagskursus zwei Abendkurse an je drei Abenden der Woche eingerichtet werden, wodurch die Gesamtdauer des Kurses sich von sieben auf elf Wochen verlängert. Nur Mädchen, die das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, können teilnehmen. Wollen Ehefrauen sich beteiligen, so wird das freudig begrüßt; von der Lehrerin wird auf deren bereits gefördertes Verständnis Rücksicht genommen. Auch kann ein Kursus nur für Ehefrauen gebildet werden. An Lehrgeld für den Gesamtkursus sind im Vormittagskursus 6 Mk., im Abendkursus 5 Mk. bei der Anmeldung zu entrichten. Für jede Mahlzeit zahlen die Teilnehmerinnen außerdem mittags 40, abends 35 Pfg. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt das Pfarramt bis Mittwoch, den 12. März, entgegen

— **Burkhardtsdorf**, 4. März. Auf der nach Annaberg führenden Staatsstraße wurde die 12jährige Dora Ida Wächtler aus Klaffenbach vom Tode ereilt. Ein Arzt stellte Herzlähmung fest.

— **Chemnitz**, 5. März. Ein furchtbares Familiendrama ereignete sich in dem Hause Dittesstraße 14. In der vierten Etage des genannten Grundstückes wohnt seit einiger Zeit, von seiner Ehefrau getrennt, der 47 Jahre alte Schneider Manger mit seinen beiden Kindern, einem Mädchen von 12 Jahren und einem 10jährigen Knaben. Da die übrigen Hausbewohner Manger und die Kinder seit Sonntag nicht gesehen und die Kinder, dem Vernehmen nach, wiederholt in der Schule geäußert hatten, daß ihnen ihr Vater wohl einmal etwas antun würde, wurde am Dienstag abend gegen 6 Uhr die Wohnung polizeilich geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Im Bett lag das Mädchen ermordet. Der Vater hatte ihm mit einem Beil einige Schläge auf den Kopf zugefügt und dann die Halsschlagader durchschnitten. In der ärmlich ausgestatteten Küche, die zugleich Schneiderwerkstatt war, lag auf dem Sofa, das als Schlafstätte diente, der Knabe, der fast wie ein 14- bis 15jähriger junger Mensch aussieht, ebenfalls ermordet in blutüberströmten Kissen. Er hatte mit dem Beil einige schwere Schläge auf die Stirn bekommen, weiter hatte ihm der unmenschliche Vater am linken Arm die Pulsader durchschnitten. Nach dieser furchtbaren Tat verübte Manger Selbstmord. Er versuchte sich zunächst zu erhängen. Als er sich mit dem Kopf jedenfalls in der Schlinge befand, schnitt er sich noch die Pulsader des linken Armes auf, wobei das Blut an die Wände, fast bis an die Decke hinauf spritzte. Nach kurzer Zeit muß jedoch die Schnur, an der er sich aufgehängt hatte, gerissen sein, so daß er zu Boden stürzte. Am Boden liegend, nur mit Hemd und Hose bekleidet, wurde auch er tot aufgefunden. Man nimmt an, daß Manger den Doppel- und Selbstmord in der Nacht zum Sonntag ausgeführt hat. Als Grund zu dieser Bluttat gibt Manger in einem hinterlassenen Briefe Gram infolge des Verlassens der Ehefrau an.

— **Chemnitz**, 5. März. Nach einer am Montag abend abgehaltenen Versammlung traten gestern früh die hier beschäftigten Malergehilfen in den Streik. Obwohl die Lohnbewegung, die sich über ganz Deutschland erstreckt, schon seit einiger Zeit im Gange ist, kam die plötzliche Arbeitsniederlegung doch überraschend. Es haben gestern ca. 700 Malergehilfen die Arbeit niedergelegt. Dieser Lohnkampf, bei dem es auch nicht an Aussperrungen fehlen wird, scheint ein erbitterter und langwieriger zu werden.

— **Hainichen**, 4. März. Im benachbarten Berthelsdorf brannte das Seiten- und Stallgebäude des Gutsbesitzers Max Genge nieder. Das Feuer ist durch ein mit Streichhölzchen spielendes Kind verursacht worden.

— **Leipzig**, 4. März. Gestern nachmittag wurden in L.-Sellerhausen an der Torgauer Straße ein drei- und ein vierjähriger Knabe von einem Zuge erfaßt und mit großer Gewalt vom Bahndamm herabgeschleudert. Durch den Stoß der Lokomotive wurden die Kinder wohl schon getötet, jedenfalls war der Tod schon eingetreten, als man sie am Fuße des Bahndamms aufhob. Die beiden Kinder hatten anfangs am Bahndamm gespielt, dann den Bahndamm erklettert und sich auf die Schienen begeben. Sie wurden von dem Zuge überrascht. Es handelt sich um den am 9. Juli 1910 geborenen Charles Koßler und den am 16. März 1909 geborenen Wilhelm Seifert. — Hier wurde ein steckbrieflich verfolgter 17jähriger Kaufmannslehrling aus Chemnitz festgenommen, der nach seinen Angaben im Oktober v. J. seinem Lehrherrn 1200 Mk. unterschlagen und mit diesem Gelde eine Reise nach England unternommen hatte.

— **Dresden**, 4. März. Nach Verübung großer Unterschlagungen durch Fälschungen im Postscheckverkehr wurde vor mehreren Tagen der in Reumittelwalde angestellte Postassistent Otto Thomas flüchtig. In seiner Begleitung befindet sich die fast im gleichen Alter stehende Kontoristin Käte Werner. Vor einigen Tagen soll sich der ungetreue Beamte in Döbeln aufgehalten und sich dabei des Namens Holdinghausen bedient haben. Th. hat sich dann angeblich nach Dresden gewendet. Die Nachforschungen hatten bisher noch keinen Erfolg.

— **Döbeln**, 4. März. Der hiesige Schulausschuß hat seinen Vorsitzenden und die beiden Schuldirektoren beauftragt, Vorschläge für die Neugestaltung des städtischen Schulwesens zu machen. Die hiesigen Schulen gliedern sich in eine Bürgerschule mit fremdsprachlichem Unterricht und Mädchenselekta, in eine 2. Bürgerschule ohne fremdsprachlichen Unterricht und in eine einfache Volksschule. Statt der Dreiteilung ist eine Zweiteilung des Schulwesens beabsichtigt. Ferner hat der Schulausschuß den Wegfall des Sonntagsunterrichts an der Fach- und Fortbildungsschule beschlossen. Bisher wurden die Zeichenstunden Sonntags abgehalten.

— **Bischofswerda**, 4. März. Geldschrankknacker statteten unserer Stadt einen Besuch ab, wuchteten die Tür zum Kontor der hiesigen Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft auf und erbrachen einen Geldschrank, in dem ihnen 1437 Mk. in die Hände fielen. In den benachbarten Niederlagsräumen der Firma Eisenbeiß u. Sohn öffneten sie hierauf mittels Nachschlüssels das Kontor. Ein Geldschrank setzte ihrer Arbeit größeren Widerstand entgegen, nur eine äußere Wand desselben wurde demoliert. Wahrscheinlich wurden die Einbrecher bei ihrer Arbeit gestört. Als Täter kommen zweifellos vier besser gekleidete Herren, die nachts von Dresden eingetroffen sind, in Betracht.

— **Halle**, 4. März. Heute mittag erschien in einer der belebtesten Straßen von Halle ein junger, elegant gekleideter Mann in der Kgl. Lotterieeinnahme des Majors a. D. Rogge und verlangte die neueste Ziehungsliste einzusehen. Während ihm das Ladenfräulein, welches soeben mit Geldzählen beschäftigt war, die Liste reichen wollte, stürzte sich der Fremde auf sie, würgte sie, und schleppte sie in den Hinterraum des Ladens, wo er sie knebelte und an der Tür festband. Darauf schloß er die vordere Ladentür, ließ die Rouleaux herab und räumte die Kasse aus. Eine Viertelstunde später erschien in dem Geschäft eine Dame, um ein Los zu kaufen. Sie fand das bewußtlose und gefesselte Mädchen vor. Major Rogge ist augenblicklich verreist. Das Mädchen, welches bereits seit sieben Jahren im Geschäft tätig ist, erzählte, daß der Täter schon vor einigen Tagen im Geschäft erschienen sei, jedenfalls, um die Gelegenheiten auszuspionieren. Es scheint ihm bekannt gewesen zu sein, daß die Kasse jeden Tag kurz vor 12 Uhr zur Reichsbank gebracht wird. In der Kasse waren 3080 Mark. Die Spur des Räubers ist noch nicht entdeckt.

## Deutsche und ausländische Arbeiterverhältnisse

Schon mancher Arbeiter, der sich durch die verlockenden Schilderungen ausländischer Agenten zur Auswanderung verleiten ließ, hat diesen unüberlegten Schritt bitter bereut. Häufig liest man in der Presse, namentlich auch in der Arbeiterpresse, daß **ausgewanderte Familien** schon nach kurzer Zeit nach Deutschland zurückgekehrt sind, da sie im Ausland wesentlich **ungünstigere Verhältnisse** angetroffen haben und **in Not und Elend geraten** sind. Ganz besonders scheinen es in letzter Zeit die **amerikanischen Bergwerksunternehmer** auf die deutschen Bergarbeiter abgesehen zu haben. Erst vor einigen Tagen erschien in mehreren Zeitungen der Bergbaureviere folgende Anzeige: „Kanada. Hauer, Schlepper und Tagelöhner werden für . . . . . R. S. gesucht. Sich wenden an" (folgt Adresse in London). Es dürfte angesichts dieser Versuche, deutsche Arbeiter zur Auswanderung zu veranlassen, an der Zeit sein, die trüben Erfahrungen früher ausgewanderter Arbeiterfamilien in Erinnerung zu bringen. Als unverdächtig dürften den Arbeitern selbst in dieser Hinsicht wohl die **Mitteilungen der Arbeiterpresse** gelten, von denen einige wiedergegeben seien.

„Niederrh. Arb.-Ztg." Nr. 272 vom 23. November 1912: In Kanada und Brasilien sind die Lohnverhältnisse noch viel schlechter als in anderen Ländern. Es lasse sich also kein deutscher Bergmann durch die nichtssagenden Versprechungen der fremden Agenten irre leiten.

„Bochumer Volksblatt" Nr. 38 vom 14. Febr. 1913: Warnung vor Auswanderung . . . Der deutsche Konsul versicherte die deutschen Arbeiter in den westvirginischen Bergwerken des kräftigen Schutzes ihrer Regierung. Auch der österreichische Konsul protestiert gegen die sklavereiähnlichen Zustände.

„Bergarbeiter-Zeitung" Nr. 39 vom 25. September 1909: Wer sein Geld nicht unnötig verreisen will, der bleibe von Schottland weg. Die Kameraden mögen sich zweimal bedenken, ehe einer einen solchen Schritt unternimmt. Hier sind keine Kranken- und Pensionskassen; wenn einem etwas zustößt, so ist er auf die Mildtätigkeit seiner Arbeitskollegen angewiesen.

„Sozialdem. Presse des Ruhrreviers", Dezember 1910: Die nach Frankreich ausgewanderten Familien, die dort ein besseres Auskommen zu finden hofften, sind wieder hierher zurückgekehrt. Die Zurückgekehrten geben über ihre Arbeitsverhältnisse wenig verlockende Schilderungen; sie sind sehr erbost über die Agenten, durch deren Anpreisungen sie seinerzeit zur Auswanderung veranlaßt worden sind.

Hoffentlich finden diese Auslassungen der Arbeiterpresse bei den Arbeitern, insbesondere bei den Lesern der sozialdemokratischen Zeitungen, recht viel Beachtung. Vielleicht wird dann der eine oder der andere zu der Erkenntnis kommen, daß die Schilderungen, die sonst in diesen Zeitungen über die Lohn- und Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter zu finden sind, nicht zutreffend sein können. Man lese nur einmal, was eine sozialdemokratische Zeitung des Ruhrreviers, das „Bochumer Volksblatt", in einem Artikel, in dem die Arbeiterverhältnisse Deutschlands mit denen des Auslandes verglichen werden, schreibt. Unter der Ueberschrift: „**Deutschland als Hungerland**" finden sich in diesem Artikel folgende Stellen: Der deutsche Arbeiter ist der Paria unter den Proletariern aller Länder. Deutschland ist das typische Land der Hungerlöhne. Es ist das Land der niedrigsten Löhne und der höchsten Lebensmittelpreise!

Artikel ähnlichen Inhalts sind in der sozialdemokratischen Presse keine Seltenheit. Sie können nicht besser **widerlegt werden**, als durch die Berichte dieser Zeitungen über die schlechten Erfahrungen der Auswanderer und durch die Mitteilung, daß die ausgewanderten Familien schleunigst in das „typische Land der Hungerlöhne" zurückgekehrt sind. Man kann es den Leuten, die solche tendenziösen und unwahren Berichte in ihrer Zeitung lesen, nicht verdenken, wenn sie einmal ihr Glück im Ausland versuchen wollen. In erster Linie ist für das Unglück der Leute die sozialdemokratische Presse verantwortlich zu machen, die den ausländischen Agenten den Boden zur Anwerbung von Arbeitern täglich vorbereitet. Es steht den Blättern daher auch schlecht an, den Arbeitern wegen der Auswanderung hinterher Vorwürfe zu machen.

# Schiffskatastrophe.

Abermals ist die **deutsche Marine** von einem höchst beklagenswerten **Unglücksfall** heimgesucht worden, von dem wir bereits heute früh durch Aushang an unserm Geschäftshause Kenntnis geben konnten. Eine **große Zahl braver Seeleute** hat den **Tod in den Wellen** gefunden. Ueber das schwere Unglück liegen bis zur Stunde nur kurze Nachrichten vor, die folgendes besagen:

**Helgoland, 5. März. Das Torpedoboot „S. 178" ist heute nacht von einem unbekannten Schiffe gerammt worden und gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen ist unbekannt.**

**Helgoland, 5. März. Von dem gerammten Torpedoboot „S. 178" sind, wie verlautet, nur 15 Mann der Besatzung gerettet worden, 50 bis 60 sind ertrunken. „S. 178" wurde von dem Kreuzer „York" gerammt. Die Unfallstelle liegt 2 bis 3 Seemeilen südlich von Helgoland.**

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin**, 5. März. (Privattelegramm.) 800 im Verbande der **Malereigeschäfte** von Berlin und Vororten organisierte Malermeister beschlossen einstimmig, am 8. März sämtliche **organisierte Gehilfen zu entlassen.**

**Zürich**, 5. März. Im Zeughause von Brig entdeckte man den **Diebstahl** von 3800 scharfen und 4800 blinden **Gewehrpatronen.**

**London**, 5. März. Nach einer Meldung aus Leith ist der **Torpedobootszerstörer „Hydra"** in der vergangenen Nacht mit einem anderen Torpedobootszerstörer in Firth of Forth **zusammengestoßen.** Der „Hydra" mußte mit schweren Beschädigungen am Bug und einem großen Leck im vorderen Schiffsraum in den Hafen von Leith eingeschleppt werden.

**Cettinje**, 5. März. Amtlich wird gemeldet: Der **König** erklärte den Kriegskorrespondenten, der Entschluß Montenegros, **Skutari mit Waffengewalt zu nehmen**, wird durch den Beschluß der Großmächte, daß Skutari Albanien zufallen soll, nicht geändert. Montenegro wird seine Operationen fortsetzen, bis Skutari erobert ist. Skutari ist die Lebensfrage für Montenegro. Ein einziger Weg führt zur Befestigung des Friedens in diesem Balkangebiet, nämlich die vollkommene Garantie für die Existenz und die freie Entwicklung Montenegros. Hierzu ist notwendig, daß Montenegro Skutari mit Umgebung erhält. Die Geduld Montenegros ist zu Ende.

**Cettinje**, 5. März. Amtlich wird gemeldet: Issad Pascha richtete an General Martinowitsch ein Schreiben, in dem er die Entsendung von Sanitätsmaterial für die **zahlreichen Verwundeten in Skutari** verlangt. Die Königin Milena sandte gestern eine große Menge Verbandstoffe und Sanitätsmaterial durch einen montenegrinischen Parlamentär nach Skutari.

**Newyork**, 5. März. Der Direktor des Deutschen Theaters, **Baumfeld** ist **gestorben.**


## Fundamt Hohenstein-Ernstthal.

**Rathaus**, Zimmer Nr. 9.

Als gefunden sind folgende Gegenstände abgegeben worden:

mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
eine große Anzahl Schlüssel,
1 Brosche mit rotem und blauem Stein,
1 Brosche mit 3teiligem Anhängsel,
1 goldene Damenuhrkette,
1 Handkorb, in dem Preißelbeeren waren,
1 Geldstück,
1 silberner Damenfingerring.

## Fundamt Oberlungwitz.

**Gefunden:**

Geldtaschen mit Inhalt,
Schlüssel,
1 Hupenball,
1 Ledertasche mit Messingschrauben,
1 Ortscheid,
1 Damenhut,
1 Klemmer,
1 Karton mit Strümpfen und Taschentüchern
2 Paar Socken,
1 Paar Körbe und 1 Kette,
1 Ballen Kinderstrümpfe,
1 Benzinbehälter,

**Verloren:**

Geldtäschchen,
1 Brosche,
1 Damenhandtasche,
1 Damenfingerring,
1 goldenes Armband,
1 Umschlagetuch,
1 goldener Kinderfingerring,
1 rotes Inlett
1 Zehnmarkstück,
1 Bierkorb,
1 Boa,
4 Zehnmarkscheine,
1 Segeltuchdecke.

**Zugelaufen:**

3 Hunde,
1 Kaninchen.

**Im Autoomnibus gefunden:**

1 Paar Damenhandschuhe,
2 Damenregenschirme,
1 Damenhandtasche mit Inhalt,
1 Paket Leibwäsche,

Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.


## Kirchliche Nachrichten.

**St. Christophori-Parochie Hohenstein-Ernstthal.**

Donnerstag, den 6. März abends halb 9 Uhr Passionsandacht im Waisenhaus- und Hüttengrundbetsaale.

**St. Trinitatis-Parochie.**

Donnerstag abends 8 Uhr Passionsandacht in der Kirche.

**Oberlungwitz**

Freitag, den 7. März 1913, vormittags 10 Uhr Wochenkommunion. Herr Pastor Schödel.

**Gersdorf.**

Donnerstag, den 6. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Oberdorf bei Herrn Traugott Schwalbe, im Unterdorf bei Herrn Kohlenhändler Teichner.

**Langenchursdorf mit Falken.**

Freitag, den 7. März 1913, vormittags 10 Uhr Passionsgottesdienst mit Wochenkommunion in der Kirche.

**Wüstenbrand.**

Donnerstag, den 6. März, abends 1/4 9 Uhr Bibelstunde der landeskirchl. Gemeinschaft im Pfarrhause.
Freitag, den 7. März, vormittags 10 Uhr Wochenkommunion, Herr Pfarrer Hartung-Mittelbach.

## Handel und Gewerbe.

**Baumwolle.**

**Bremen**, 4 März. Upland middling loko 63¾, Pf. Ruhig.

**Liverpool**, 4 März Tagesumsatz 8000 Ballen, Lieferungen ruhig März 6,57, März-April 6,57, Mai-Juni 6,56, Juli-August 6,51, September-Oktober 6,28, November-Dezember 6,17.

**Berlin**, 4 März **Produktenbörse.** Weizen Mai 208 25 Juli 210,25 September 204,—. Roggen Mai 172,75, Juli 174,50, September —,—. Hafer Mai 169,50, Juli 171,25. Mais amerikan. mixed Mai —,—, Juli —,—. Rüböl März 66 40, Mai —,—, Oktober —,—

**Zahlungseinstellungen:** Steinbruchbesitzer Hermann Martin Johannes Wolf in Bärenwalde bei Kirchberg. Konzertmeister Ernst Karl Wilhelm Rost in Dresden. Nachlaß des Kaufmanns Guido Theodor Müller in Eibenstock. Nachlaß der Antoinette Helene Lisette verw. Schädlich verw. gew. Schindler geb. Zeidler in Schönheide. — **Aufgehoben:** Gastwirt Ernst Louis Rothe in Grimma.


Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Wilhelm Lippacher**, für die Inserate **Otto Koch**; Druck und Verlag von **J. Ruhr Nachf.** Dr. **Alban Frisch**.

**Hertrichs-Bitter** aus 32 Arzneikräutern und Gewürzen, ärztlich empfohlen. Altbewährteste unübertroffene Marke. Einziger Fabrikant **Hans Hertrich, Hof**, Königl. Bayer. Hoflieferant. **Preise** 1/1 Fl. ca. 3/4 Liter = Mk. **2.—**, 1/2 Fl ca. 1/3 Liter = **1 45.** — **Verkaufsstellen in Hohenstein-Ernstthal** bei: **O. H. Clauß. C. Floß, Max Lederer, Gust. Straß, Br. Weber, Br. Hofmann, Arth. Wiedner.** en gros-Vertrieb an die Herren Wirte durch **O. H. Clauß.**

**Auf die Strasse**

führt viele Menschen die tägliche Berufsarbeit. Von der Straße bringen Sie die Erkältung heim, die Ihnen so lästig ist. Die Berufsarbeit auf der Straße erfordert ein Vorbeugungsmittel für Heiserkeit, Katarrh u. Husten, und das sind die altbekannten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken pro Schachtel 1 Mark kosten. Niederlagen in Hohenstein-Er.: **Mohrenapotheke, Altmarkt 18.**

**Gesichts-ausschlag.**

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abweichen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **Osk. Fichtner, C. Floss u. Emil Uhlig, Drogerien.**

**Ostereier u. Figuren**
in großer Auswahl
**R. Selbmann**, Teichplatz 2.

**Achtung!**
Großer **Kleiderstoff-Restverkauf**
**spottbillig.** 1—5 Mtr. Länge **nur bis Ostern**
**M. Kreschnak**, Schulstr. 25, pt.

**Stockwagen**
mit Patentachsen, noch neu, Tragkraft bis 45 Ztr., wegen Platzmangel zu verkaufen.
**Hermann Führer**, Gastwirt, **Meerane**, Talstr. 33

Guterh. dunkelblauer
**Tafelkinderwagen**
billig zu verkaufen
**A. Reichelt** b. A. Seifert, **Wüstenbrand**, Waldenburgerstraße 78b.

**1 schöner Sportwagen**
billig zu verkaufen
**Bahnstraße 63**, II. Et.

**Hexenschuß**
**Lähmung der Glieder Verstauchung**
lindert schnell das echte poröse
**Amerikanische Pechpflaster**
à 50 Pfg. aus der Drogerie von **Oskar Fichtner.**

**Leibbinden, Monatsbinden**
und Gürtel, Lätzchen, Wachstuch-Schürzen für Frauen und Kinder, Gummibettstoffe, Sauger, Badeschwämme, Fensterleder usw. billigst bei
**Frau Martha Franke, Mittelstraße 2.** (Kein Laden).

**Kleiderstoffe**
empfiehlt billigst
**A. Schott**, Weinkellerstr. 30, II.

**Kleiderstoffe**
empfiehlt **billigst**
**Martha Kreschnak, Schulstr. 25** parterre.

**Ein gutes junges Arbeitspferd**
hinten rechts mit kleiner Lähme, ist billig an Landwirt abzugeben, desgl. ein **älteres Pferd** zu verkaufen **Bahnstraße 45.**

**15 Zentner Grummet**
**kauft**
**Tröger, Hüttengrund.**

# Institut für Zahnleidende Gersdorf

— Gegründet 1900 —
empfiehlt sich zum **Einsetzen künstlicher Zähne, Gebisse, Plomben etc.**
**Richard Strass, Dentist.**

**Zur gefäll. Beachtung.**
Billigste Auffrischung der
**Sophas, Matratzen usw.**
bei schnellster Lieferung.
**E. Hartig, Sattler,**
**Schubertstraße 25.**

**Neu eingetroffen: Kaffeefilter „Melithal"**
der einfachste, billigste und hygienisch beste Filter, ist zum Preis von **M. 2,25** aus Aluminium zu haben bei
**Richard Rother Nachf. Kurt Schulze.**

**Stube mit Kammer**
zu vermieten
**Herrmannstr. 2.**

**2 Wohnungen**
je Stube und Schlafstube, oder auch im Ganzen ab 1. April mietfrei
**Schützenstraße Nr. 16.**

**Einf. möbl. Zimmer**
mietfrei. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Frdl. Halb-Etage**
für ca. 200 M. p. 1. April oder später zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. **L. 1481** a. d. Geschäftsst

**Mansardenwohnung**
(Stube und Schlafstube) zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Kleines möbl. Zimmer**
zu vermieten
**Schillerstraße 8**, part.

**Giebelstube**
mietfrei **Röhrensteig 42.**

**Eine freundliche Oberstube mit Schlafst. und Bodenkammer** ist per 1. April zu vermieten
**Gersdorf 80.**

**Kleine Halb-Etage**
von jungem Ehepaar **gesucht**, möglichst Parterre. Werte Off. mit Preisangabe unter **K. E. postlagernd Hoh.-Er.** erbet.

**Kräftiges sauberes Ostermädchen**
bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Frau Fleischermstr. **Hähle, Schönau-Chemnitz**, Zwickauerstr. 79.

**Liebknecht-Masch.-Arbeiter** bei hohem Verdienst sowie
**Ostermädchen sucht**
**Linus Lange, Wüstenbrand.**

**Ware zum Knüpfen**
gibt aus
**G. F. Beck, Altmarkt.**

**Handschuhe zum Ganznähen**
gibt für dauernd aus
Frau **Emma Degenhardt, Bergstraße 4**, I.

**Fußmacher**
sucht **Otto Schraps.**

**Einen kräftigen Osterjungen**
für Landwirtschaft sucht
**Gersdorf, Gut Nr. 64.**

**Wäsche**
zum Sticken wird angenommen
**Hermsdorf 52.**

**Max Möser**
**Dresdnerstraße 2**
vis-à-vis der Mohren-Apotheke

Natur-Haar-Zöpfe in allen Farben.
**4.– 5.– 7.– 8.– 10.– 12.– 14.– 18.–**
Grösste Auswahl.
Atelier zur Anfertigung aller Haar-Ersatzteile
auch von dazu gegebenem Haar.
Empfehle meine Einrichtung zur Hand- und Nagelpflege.

**Gasthaus goldene Höhe**
**Sonnabend und folgende Tage**
**Ausschank von**
**Echt Kulmbacher Bockbier.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Oswin Freitag.**

**Restaur. Schweizerhaus, Gersdorf.**
Sonnabend, Sonntag u. Montag, d. 8., 9. u. 10. März
**großer Bockbier-Ausschank.**
fl. kalte und warme Speisen. Flotte Bedienung.
Es laden freundl. ein **Albin Scheibner u. Frau.**
1 Min. von der Straßenbahn-Haltestelle „Alte Schule".

**Restaurant „Alte Hüttenmühle".**
**Heute Donnerstag**
**großes Schlachtfest**
mittags Wellfleisch, später das Uebliche.
Hierzu laden freundl. ein **Clemens Köhler und Frau.**

**Geldsparen ist Trumpf!**
Das geschieht, wenn Sie das ideale Schnellwaschmittel „SOH" benutzen, denn nur mit „SOH" erhalten Sie eine pikfeine, weisse, reine Wäsche, ohne jegliche Arbeit, nur nach einmaligem Kochen. „SOH" wirkt ausserordentlich schmutzlösend, ist dabei garantiert unschädlich und wirkt stark desinfizierend. Der Waschtag wird zum Vergnügen und Sie zahlen nur 55 Pf. für 1/1 Pfd.- u. nur 30 Pf. für 1/2 Pfd.-Paket. Ueberall zu haben. **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**
In allen einschlägigen Geschäften zu haben!

**Mädchen zur Aufwart.**
gesucht. **Schulstr. 12**, pt.

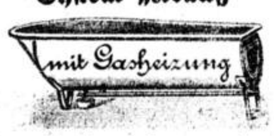
**Kräftig. Hausmädchen**
mit etwas Kochkenntnissen per 1. April gesucht.
**Frau v. Lossow, Hoheneck i. Erzgeb.**

**Hoher Verdienst.**
Für konkurrenzlose, großartige Neuheit werden zum Vertriebe **fleißige Personen sofort gesucht.** Risiko ausgeschlossen. **Kapital oder Laden nicht erforderlich.** Näheres durch **M. Meinhold, Dippoldiswalde.**

Suche für Ostern einen
**Lehrling,**
welcher die **Seiden- u. Klapphut-Fabrikation** erlernen will, desgleichen ein **Ostermädchen** zu leichter Näherei unter günstigen Bedingungen.
**Otto Krahl**, Altmarkt 32.

**2 Jungen** finden gute
**Lehrstelle**
i. schön. Geg. b. **Paul Reinhold, Karthaus** a. d. Mosel b. Trier, Brot- und Feinbäckerei mit elektr. Betrieb. Wäsche, Kleidung usw. frei, auch Vergütung in bar.
Näheres d. **Rich. Reinhold, Lugau**, Grenzstraße 82c oder **Franz Krist**, Hohenstein-Er., Dresdnerstraße 39.

**Bade-Wannen**
**System „Krauß"**

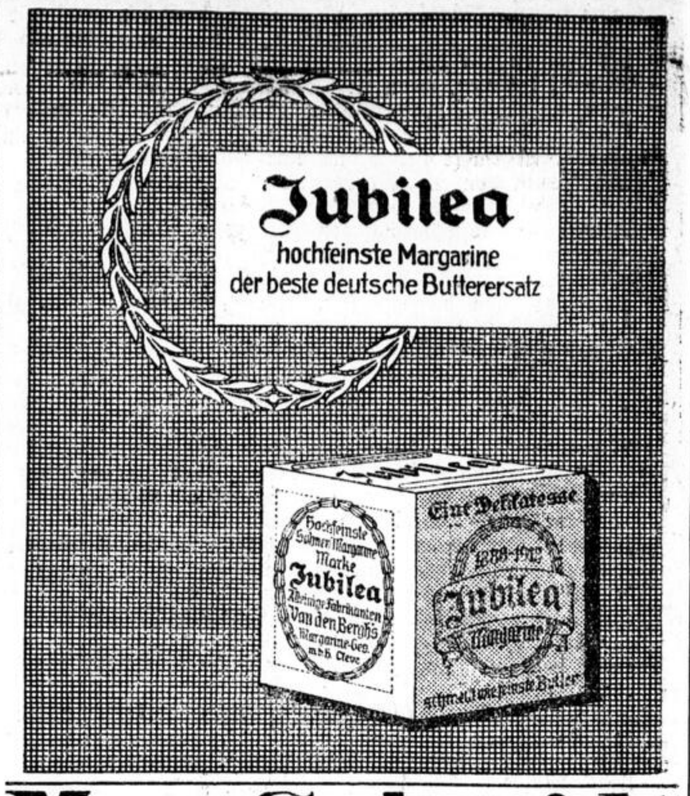



mit und ohne Heizung, geringster Wasserverbrauch.
Solid geschweißte Verbindungsstellen. Im ganzen verzinkt von **M. 20.— an.**
**Eom. Langer**, Klempnermeister, **Dresdnerstraße 21.**
Wringer-Walzen werden sofort erneuert.

„Ein solch gutes Mittel gegen
**Wunden**
wie Zucker's **„Saluderma"** habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von **„Saluderma"** beseitigte sof. die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) in der **Mohren-Apotheke**, bei **O. Fichtner** u. **E. Uhlig**, Drog.

**Wäschemangeln**
in allen Größen, für Hand- und Kraftbetrieb, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie
**Paul Thiele**, Wäschemangelfbr **Chemnitz**, Hartmannstraße 11

**Drucksachen** liefert die Geschäftsst. dss. Bl.




# Max Schmidt

**Glaserei mit Motorbetrieb.**
**Altmarkt 23**
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**
**moderner Gold- u. Politurleisten**
zum Einrahmen von **Bildern** und **Spiegeln**
in **solidester Ausführung** und **billigsten Preisen.**

**Konfirmandenhüte in grosser Auswahl,**
Reelle Ware! **Hüte u. Mützen** Billige Preise.
empfiehlt
**zur Frühjahrssaison**
**Otto Krahl**, Altmarkt 32.

Nach 6jähriger Assistenten-Tätigkeit an der Kgl. Medizin. Universitäts-Klinik zu Leipzig (weil. Geheimrat Curschmann) und an der Kgl. Universitäts-Klinik für Haut- und Geschlechts-Krankheiten zu Breslau (Geheimrat Neisser) habe ich mich
**in Chemnitz, Lange-Straße 12, als**
**Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden, Röntgen- und Lichtbehandlung**
niedergelassen.
**Fernsprecher 3845.** **Dr. med. Ernst Müller,**
**Sprechstunden**: 10—1 vorm., 3—6 Uhr nachm., Sonntags 10—11 vorm.

**Geflochtene**
Frisur ist und bleibt modern und macht jung.
Zöpfe in allen Preislagen fertigt an auch mit dazu gegebenem Haar.
Dresdnerstr. 40 **Paul Uhlig** Ecke Breitestr.

**Dauernde Existenz**
bietet sich tätigem Herrn durch Uebernahme der Alleinvertretung einer ges. gesch. Neuheit, auch als Nebenberuf zu betreiben. **Hoher Verdienst.** Näheres **Donnerstag** nachm. von 2—6 Uhr im **Hotel „Drei Schwanen"** bei Herrn **Flade.**

**Handschuhnäherinnen**
— nur in die Fabrik —
**bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht.**
**Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr. 34, Hinterh.**

Heute früh 1/2 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter
**Frau**
**Auguste verw. Dressel**
**geb. Pechstein**
im 73. Lebensjahre. Dies zeigen nur hierdurch an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
**Hohenstein-Ernstthal**, den 4. März 1913.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause Lungwitzerstraße 22 aus.